



Krankenhaus-Stiftung
der Niederbronner
Schwestern

Grundsätze & Leitlinien



01

02

03

Ein Wort zu unseren Wurzeln	4
Ein Wort zu unseren Wurzeln	5
Warum Grundsätze und Leitlinien	6
Unsere gemeinsamen Grundlagen	8
1.1 Die Bibel ist unsere Wurzel	9
1.2 In der Nachfolge Christi gehen wir in die Welt	9
1.3 Der Geist der Niederbronner Schwestern gibt uns Orientierung	10
1.4 Das Erscheinungsbild unserer Krankenhäuser verändert sich ständig	10
1.5 Wir brauchen ein gemeinsames Selbstverständnis	11
1.6 Unsere Grundsätze und Leitlinien verpflichten alle	12
Unser Umgang mit den Patienten	14
2.1 Wir achten die Würde jedes einzelnen Menschen	15
2.2 Ganzheitliche Sicht und Zuwendung sind unsere größten Herausforderungen	15
2.3 Fachkompetenz ist unverzichtbar	16
2.4 Wir beziehen ethische Fragen in unser Arbeiten ein	17
Unser Miteinander	18
3.1 Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um	19
3.2 Wir schätzen das offene Wort	19
3.3 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unser wichtigstes Potential	20
3.4 Unsere Führungskräfte haben eine besondere Verantwortung	21
3.5 Führung und Organisation bilden die Struktur unseres Miteinanders	21
3.6 Wir nehmen unsere Verantwortung nach außen wahr	22

Vorwort

Ein Wort zu unseren Wurzeln



Ein Wort zu unseren Wurzeln

Die überarbeiteten Leitlinien der Krankenhaus-Stiftung der Niederbronner Schwestern für das

- Sankt Vincentius Krankenhaus in Speyer und das
- Krankenhaus Zum Guten Hirten in Ludwigshafen-Oggersheim

sind mir Anlass, einen Blick zu tun auf unsere Wurzeln und Entstehung, Leben und Wirken unserer Ordensgemeinschaft in Kürze aufzuzeigen. Denn: Wer die Gegenwart verstehen will, muss die Vergangenheit kennen und respektieren.

Am 28. August 1849 gründete unsere Stifterin, Elisabeth Eppinger (geb. 09.09.1814), in Bad Niederbronn im Elsass als Antwort auf die drängenden Nöte ihrer Zeit unsere Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser. Als Schwester Alfons Maria wird sie deren erste Generaloberin. Aus kleinen, bescheidenen Anfängen entwickelt sich rasch ein großes Werk der Barmherzigkeit und Nächstenliebe. Bald wurden die Grenzen des Unterelsass überschritten und die erste Niederlassung auf deutschem Boden am 09.11.1852 in Speyer in der Engelsgasse errichtet. Als die Stifterin der „Niederbronner Schwestern“, wie wir landläufig genannt werden, 1867 starb, zählte die Kongregation über 700 Schwestern in etwa 85 Niederlassungen.

In der inzwischen mehr als 160-jährigen Geschichte führte der Weg nach Aufbruch und rascher Entfaltung streckenweise auch über Umwege, Rückschläge und Schwierigkeiten, die jedoch die Lebenskraft der Kongregation eher gestärkt als gemindert haben.

Heute leben und wirken Schwestern vom Göttlichen Erlöser in Afrika (Angola, Namibia, Kamerun), Europa (Frankreich, Deutschland, den Niederlanden, Portugal, der Slowakei, Tschechien und Ungarn), auf dem asiatischen Kontinent (Indien) und in Südamerika (Argentinien).

Sitz der Generalleitung ist seit 1880 das Mutterhaus in Oberbronn/Elsass; das erste „Klösterle“ in Niederbronn war für das schon bald einsetzende Wachstum zu klein geworden.

Das Charisma unserer Stifterin, Mutter Alfons Maria, sich vorbehaltlos für die Armen, Kranken und Benachteiligten einzusetzen, ihre spirituellen Erfahrungen und ihr Offensein für die aktuellen Nöte der Menschen und der Welt haben uns bis heute geprägt. Wie sie versuchen wir in der Nachfolge Jesu den Menschen mit Achtung und Ehrfurcht zu begegnen. Wir sind überzeugt, dass Gott alle Menschen liebt und sie zu einem geglückten und sinnvollen Leben befreien will. Durch unser Dasein und Wirken wissen wir uns gerufen und gesandt, den Menschen Gottes nie endende Zuwendung erfahrbar zu machen, wie sie uns in Jesus Christus geoffenbart und geschenkt ist.

Mitten in der Welt stehend sind wir Teil der Kirche Jesu Christi, deren Lebens- und Wesensäußerung Caritas – praktizierte Nächstenliebe ist. War früher das Erscheinungsbild und die Atmosphäre in unseren Krankenhäusern von Ordensschwestern geprägt, so wurden nach und nach viele, vor allem auch leitende Aufgaben von nicht-klösterlichen Mitarbeiter/innen übernommen. Wir wissen, dass Menschen mit ganz unterschiedlichen Einstellungen zu christlichen Kirchen und Ordensgemeinschaften bei uns arbeiten. Wir freuen uns, dass viele aufgrund ihrer persönlichen Motivation unsere Häuser aufsuchen oder ganz bewusst in einem Haus christlicher Trägerschaft tätig sein wollen.

Der verstärkte Kostendruck, der von den Kostenträgern und der öffentlichen Hand ausgeht, zwingt auch die caritativen Einrichtungen, sich der größer werdenden Bedeutung betriebswirtschaftlicher Gesichtspunkte bewusst zu werden und sie in ihren Häusern anzuwenden.

Mit der Zusammenführung der Provinzen Baden-Hessen (mit Sitz in Bühl/Baden), Bayern (mit Sitz in Neumarkt i. d. OPf.), Pfalz (mit Sitz in Esthal), Österreich (mit Sitz in Wien) und den Gemeinschaften der Niederlande am 10. April 2005 erfolgte auch auf Kongregationsebene eine Bündelung der Kräfte. Der gemeinsame Sitz der heutigen Provinz Deutschland und Österreich befindet sich in Nürnberg.

Das Trägerleitbild für alle Einrichtungen der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) in der Provinz Deutschland und Österreich trat am 10. Nov. 2009 in Kraft. Die seit 1997 gültigen „Grundsätze und Leitlinien“ der Krankenhaus-Stiftung der Niederbronner Schwestern wurden entsprechend überarbeitet und mit dieser Ausgabe auch in der äußeren Form neu gestaltet. Nach wie vor sollen und wollen sie Ansporn und Hilfe sein, auch in Zukunft das christliche Menschenbild zur Grundlage unseres Handelns zu machen und dabei nachhaltig und umweltbewusst die wirtschaftliche Existenz unserer Einrichtungen zu sichern.

Zugleich möchten sie aber auch Brücke sein zwischen den Wurzeln unserer Ordensgemeinschaft und der Welt von heute. In diesem Spannungsfeld stehend „fangen wir jeden Tag von Neuem an.“!

Speyer und Nürnberg, 28. August 2013

Sr. Rosa Fischer
Provinzoberin

Warum Grundsätze und Leitlinien



01

Unsere gemeinsamen Grundlagen

1.1 Die Bibel ist unsere Wurzel

Gott schuf den Menschen als sein Ebenbild. Dies gibt dem Menschen seine unantastbare Würde. Jeder Mensch ist einmalig, er ist von Gott bei seinem Namen gerufen. Alles, was ist, hat Gott aus Liebe geschaffen.

Als christliche Krankenhäuser orientieren wir uns am Leben und an der Botschaft Jesu. Der Mensch steht im Zentrum allen Tuns. Leitlinien unseres Handelns sind daher christliche Werte wie Respekt, Toleranz und Mitgefühl.

1.2 In der Nachfolge Christi gehen wir in die Welt

Die Orientierung am Leben und an der Botschaft Jesu gibt Christen die Kraft, mitten in die Welt hineinzugehen und aktiv zu werden, um für andere Menschen da zu sein.

Auf diese Weise wird in unseren Häusern Caritas erlebbar und erfahrbar. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Einrichtungen bilden eine Dienstgemeinschaft. Der gemeinsame Auftrag, für andere Menschen da zu sein, verbindet alle untereinander.

1.3 Der Geist der Niederbronner Schwestern gibt uns Orientierung

Der Träger der Einrichtungen, die Krankenhaus-Stiftung der Niederbronner Schwestern, ist aus der Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern) hervorgegangen.

Mutter Alfons Maria Eppinger, Gründerin der Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser, hat sich den Menschen, die ihrer Hilfe bedurften, mit wachem Blick, hellem Verstand und begeistertem Herzen zugewandt. Sie wollte den Menschen Gottes nie endende Zuwendung und Barmherzigkeit erfahrbar machen. Gemeinsam mit ihren Mitschwestern handelte sie in ihrer Zeit zum Heil und Wohl der Menschen. Sie hat eine Bewegung in Gang gesetzt, die bis heute international fortwirkt. Ihr Vorbild inspiriert uns und gibt uns Mut, Tatkraft und Zuversicht.

Das Beispiel der Ordensschwester, ihre Spiritualität und ihre praktische Zuwendung zum Menschen sind uns Orientierung für unser Handeln.

1.4 Das Erscheinungsbild unserer Krankenhäuser verändert sich ständig

Früher prägten vor allem die Ordensschwester die Atmosphäre und das Erscheinungsbild unserer Krankenhäuser. Doch die Zahl der Schwestern geht zurück. Ihren Geist und ihre Spiritualität wollen wir in unseren Einrichtungen dennoch bewahren und weiterführen.

Die rasante Entwicklung der Medizin sowie die Erwartungen der Patienten an Behandlungsqualität, Unterbringung, Dienstleistungen und Atmosphäre führen zu ständiger Veränderung und Erneuerung unserer Häuser. Wir sehen diese Veränderungen als Herausforderungen,

die auch Chancen in sich bergen. Sie eröffnen den Mitarbeitern die Möglichkeit, bei der Umsetzung auf unterschiedliche Weise mitzuwirken. Die Meinungen der Mitarbeiter sind uns wichtig, tragen doch gerade die Beschäftigten entscheidend zum Charakter unserer Einrichtungen bei.

Unsere Wurzel ist die Bibel, unser Auftrag ist Caritas. Dennoch ist wirtschaftliches Arbeiten für uns unverzichtbar. Wir müssen unsere Häuser so führen, dass sie zukunftsfähig bleiben und die Arbeitsplätze gesichert sind. Dazu nutzen wir umweltfreundliche Techniken und Arbeitsweisen und leisten damit einen Beitrag zum sorgsamem Umgang mit der Schöpfung.

1.5 Wir brauchen ein gemeinsames Selbstverständnis

Wir, der Träger und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich mit unseren Häusern identifizieren, wir wollen gemeinsam, dass unsere Häuser unverwechselbar bleiben. Wir möchten, dass sie ihre Atmosphäre, ihre Ausstrahlung, den ihnen eigenen Geist bewahren. Dazu brauchen wir ein gemeinsames Selbstverständnis, von allen getragene „Grundsätze und Leitlinien“, die uns zusammenführen.

Wir sind froh und dankbar für alle, die ganz bewusst bei uns arbeiten und sich mit unseren Grundsätzen sowie der Grundordnung des kirchlichen Dienstes identifizieren. Wir wissen, dass zunehmend auch Menschen bei uns arbeiten, die zum Teil andere Vorstellungen und Lebensauffassungen vertreten, als sie von der Katholischen Kirche oder unserem Orden für wichtig und richtig gehalten werden. Unabhängig von den persönlichen Haltungen

bilden die Grundsätze und Leitlinien die gemeinsame Basis unseres Arbeitens und unseres Miteinanders.

1.6 Unsere Grundsätze und Leitlinien verpflichten alle

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen gemeinsam zur Erfüllung des Auftrages und zum Erfolg unserer Krankenhäuser bei.

Der Träger erwartet von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dass sie unsere Grundsätze und Leitlinien mittragen und sich ihnen verpflichtet fühlen. Der Loyalität und Einsatzbereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellt der Träger seine Treue und Fürsorge gegenüber.

Wir kennen die Spannung zwischen unserem Auftrag und seiner Verwirklichung. Gerade die Bibel lehrt uns, dass wir uns mit Hoffnung und Zuversicht unseren Aufgaben stellen können – auch wenn wir immer wieder hinter unseren Ansprüchen zurück bleiben werden. Im Vertrauen darauf, dass wir nicht alles selbst vollenden müssen, schöpfen wir unsere Hoffnung „aus den Quellen des Erlösers“ – wie es im Leitspruch der Niederbronner Schwestern heißt („De Fontibus Salvatoris“, Jes 12, 3).

02

Unser Umgang mit den Patienten



2.1 Wir achten die Würde jedes einzelnen Menschen

Wir haben Ehrfurcht vor dem Leben. Kranke, Hilfsbedürftige, Alte und Sterbende sind nicht weniger Ebenbild Gottes als jugendliche, erfolgreiche und gesunde Menschen. Jeder Mensch, jedes Leben ist von Gott gewollt und erfährt hierdurch seine eigene Würde und Unantastbarkeit.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – so heißt es auch im Artikel 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Wir sind uns bewusst, dass es in unserer Gesellschaft, in Familien, in sozialen und caritativen Einrichtungen vieles gibt, was die Würde des Menschen gefährdet.

Wir wollen mit jedem Menschen, für den wir da sind und für den wir arbeiten, so sorgsam wie möglich umgehen.

Bei uns sind alle Menschen gleich viel wert. Unsere Häuser stehen allen offen, unabhängig von Herkunft, Religion, Hautfarbe, Staatsangehörigkeit, gesellschaftlicher Stellung und beruflichem Erfolg

2.2 Ganzheitliche Sicht und Zuwendung sind unsere größten Herausforderungen

In einem Krankenhaus richtet sich der Blick in vielen Fällen darauf, ein bestimmtes Krankheitsbild zu erkennen und schnell und ohne Komplikationen zu helfen.

Es geht aber immer um den ganzen Menschen, selbst wenn er nur kurz bei uns ist. Deshalb bemühen wir uns nicht nur um den aktuellen Befund, sondern ebenso darum, den ganzen

Menschen zu sehen, der dahinter steht. Auch für die Angehörigen wollen wir uns Zeit nehmen und als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Wir achten die Selbstverantwortung unserer Patientinnen und Patienten. Wir fördern und unterstützen sie bei der Gestaltung selbst bestimmten Lebens.

Ganzheitliche Sicht und ganzheitliche Zuwendung haben bei uns einen besonderen Stellenwert, sie entspringen unserem Auftrag. Sie setzen innere Bereitschaft und eine entsprechende Einstellung des Herzens voraus.

Neben dem Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommt hier der Krankenhausseelsorge und ihren Angeboten eine wesentliche Bedeutung zu.

2.3 Fachkompetenz ist unverzichtbar

Fachkompetenz in allen Bereichen unserer Häuser ist für alle unverzichtbare Grundlage. Unseren Patienten wollen wir eine Behandlung gemäß den aktuellen Leitlinien und Standards der jeweiligen Fachdisziplinen und ihrer Bezugswissenschaften bieten.

Fachkompetenz steht bei uns nie allein. Sie wird immer begleitet von der Kompetenz im Umgang miteinander, von Menschlichkeit und ganzheitlicher Zuwendung. Es ist eines unserer wichtigsten Ziele, das Vertrauen unserer Patienten zu gewinnen und zu erhalten. Uns ist bewusst, dass dies nur gelingen kann, wenn wir unseren Patienten mit Offenheit und Ehrlichkeit begegnen, auch bei Fehlern und Versäumnissen.

2.4 Wir beziehen ethische Fragen in unser Arbeiten ein

Wir überprüfen unser Handeln und arbeiten kontinuierlich an der Verbesserung der Qualität.

Fachliche und persönliche Kompetenzen in Aus-, Fort- und Weiterbildung zu vermitteln und zu fördern, ist fortwährende Aufgabe des Trägers. Sich fortlaufend weiterzubilden ist gleichzeitig auch Verpflichtung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Neben den fachlichen Themen beschäftigen wir uns mit sozialen, religiösen und ethischen Fragen.

Die Erkenntnisse und Errungenschaften der Medizin haben der Menschheit viel Hilfe gebracht und den Menschen ihr Leben erheblich erleichtert. Der medizinische Fortschritt wirft aber auch ethische Fragen auf, denen wir uns stellen. Das Ethikkomitee der Krankenhausstiftung fördert den Umgang mit diesen Themen und unterstützt die Behandlungsteams und Betroffenen in der Auseinandersetzung mit den ethischen Problemen im klinischen Alltag.

Wir achten darauf, dass Menschen in Würde sterben können. Sterbende und deren Angehörige begleiten wir so gut wie nur irgend möglich. Jeder Mensch hat ein Recht auf einen natürlichen Tod. Wir lehnen aktive Sterbehilfe ab und ebenso Maßnahmen, die das Leben nur künstlich und unter zum Teil menschenunwürdigen Umständen verlängern.

03

Unser Miteinander



3.1 Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um

Ein respektvoller und wertschätzender Umgang miteinander schafft eine Atmosphäre, in der die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerne ihren Aufgaben nachgehen. Ein gutes Betriebsklima ist die Voraussetzung für Motivation, Zufriedenheit und Freude bei der Arbeit.

Im Umgang miteinander entscheidet sich, ob unser Auftrag mit Leben erfüllt werden kann. Das spüren auch unsere Patienten.

3.2 Wir schätzen das offene Wort

Aufgeschlossenheit, Hilfsbereitschaft und Fairness wachsen, wenn der Respekt voreinander den Alltag prägt. Dazu dient eine offene Kommunikation. Wir wollen eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens schaffen.

Wir schätzen das offene Wort und gehen wahrhaftig miteinander um – auch unterschiedliche Meinungen dienen der gemeinsamen Sache.

Wir wollen ein angstfreies Klima fördern. Niemand unter uns erfährt einen Nachteil, wenn er Kritik äußert. Zur Offenheit gehört auch, dass man über Fehler oder gezeigte Schwächen spricht und aus ihnen lernt.

Es erfordert Mut, auf den anderen zuzugehen und Probleme im Umgang miteinander oder Probleme in der Arbeit offen anzusprechen. Es erfordert Aufmerksamkeit und Sensibilität im Miteinander, z.B. den anderen zu fragen: „Kann ich Dir helfen?“ – oder ihn offen und direkt um Hilfe zu bitten. Wir wollen uns gegenseitig zu diesem Miteinander Mut machen.

3.3 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unser wichtigstes Potential

Wir brauchen Ziele und Perspektiven – aber auch Menschen, die diese umsetzen. Erfolge fangen immer mit Menschen an!

Uns ist es wichtig, dass jeder, der bei uns arbeitet, seine eigene Persönlichkeit einbringen kann. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen auf ihre Arbeit und ihre Leistung stolz sein können.

Ein Krankenhaus wird immer arbeitsteiliger und spezialisierter. In einem solchen „Unternehmen“ sind Fachwissen, Kompetenz und Engagement jedes Einzelnen notwendig. Gleichzeitig braucht es den Blick auf das große Ganze: Nur im Miteinander der Teams und Berufsgruppen können wir erfolgreich arbeiten. Es kommt auf jeden an. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter ist wertvoll und wichtig, gleich an welcher Stelle sie stehen.

Der Ausbildung in unseren Häusern messen wir einen hohen Stellenwert bei. Sie sichert unseren qualifizierten Nachwuchs – gleichzeitig übernehmen wir als Arbeitgeber Verantwortung gegenüber der Gesellschaft durch die Qualifizierung junger Menschen.

Ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten in unseren Häusern einen wertvollen Beitrag. Wir sind dankbar für diese Unterstützung und schätzen das Engagement für unsere Patienten.

3.4 Unsere Führungskräfte haben eine besondere Verantwortung

Führungskräfte – das heißt: alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Personalverantwortung tragen – haben eine Schlüsselfunktion für unseren Erfolg. Wir stellen besondere Anforderungen an ihr fachliches Können, ihr Verantwortungsbewusstsein, ihr Engagement und an ihre Fürsorge für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Führungskräfte haben Vorbildfunktion für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – somit setzen sie Maßstäbe. Unsere Führungskräfte sind angehalten, ihre Qualitäten als Führungskraft zu erlernen, zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

3.5 Führung und Organisation bilden die Struktur unseres Miteinanders

Wir pflegen einen kooperativen Führungsstil und delegieren Aufgaben und Verantwortung soweit wie möglich. Delegation bedeutet Vertrauen in den Mitarbeiter und erfordert seine Bereitschaft, die übertragene Verantwortung auch zu übernehmen. Stellt er sich der Verantwortung, so erhält er nicht nur mehr Entscheidungsfreiheiten, sondern er profitiert auch von einem gestärkten Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Die Motivation wird gestärkt.

Regelmäßige Mitarbeitergespräche und Teamsitzungen sind wichtige Führungsinstrumente. In vielen Fällen sind konkrete Zielvorgaben erforderlich. Ziele sind klar und verständlich zu formulieren. Sie müssen allen Betroffenen bekannt sein und umgesetzt werden können. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen für gute Arbeit Lob und Anerkennung erfahren.

Wir wollen unsere Organisation, unsere Informationswege und Entscheidungsprozesse über-

schaubar und transparent halten. Dazu gehört, Entscheidungen umsichtig und zeitnah unter Einbeziehung der Beteiligten zu treffen und umzusetzen. Vereinbarungen müssen eingehalten werden. Abweichungen von Vereinbarungen sind zu begründen.

Information verbindet, sie ist die Grundlage von Vertrauen. Sie schafft Transparenz und macht schwierige Situationen besser verständlich. Zum Anspruch auf Informationen gehört auch die Verpflichtung zur aktiven Nachfrage und zur Weitergabe.

3.6 Wir nehmen unsere Verantwortung nach außen wahr

Unser Selbstverständnis bezieht sich nicht nur auf unsere Patienten und Mitarbeiter, sondern auch auf die vielen anderen, mit denen wir zusammenarbeiten und auf die wir angewiesen sind. Wir legen Wert darauf, dass alle, die mit uns zu tun haben, etwas von dem Geist spüren, um den wir uns bemühen. Insbesondere gilt dies für die Mitarbeiter unserer Geschäftspartner, die in unseren Häusern mit uns arbeiten.

Wir verstehen uns als Teil der Städte Ludwigshafen, Speyer und deren Umgebung. Wir gestalten die medizinische Versorgung aktiv mit und übernehmen als wichtiger Arbeitgeber und Ausbildungsbetrieb Verantwortung in unserer Region.

Optimistisch stellen wir uns der Zukunft mit ihren vielfältigen Herausforderungen – seien sie medizinischer, mitmenschlicher, wirtschaftlicher oder ethischer Art. Hierzu helfen uns unsere gemeinsamen Grundsätze und Leitlinien.



Sankt Vincentius Krankenhaus

Holzstr. 4a, 67346 Speyer
Telefon (06232) 133-0
verwaltung@vincentius-speyer.de

www.vincentius-speyer.de



Krankenhaus Zum Guten Hirten

Semmelweisstr. 7, 67071 Ludwigshafen
Telefon (0621) 6819-0
verwaltung@guterhirte-ludwigshafen.de

www.guterhirte-ludwigshafen.de